

Galt die Melancholie im Mittelalter vorwiegend als das schlechteste der vier Temperamente, formulierte Marsilio Ficino zum Ende des 15. Jahrhunderts im Umkreis des Florentiner Neuplatonismus eine grundlegend gewandelte Konzeption, mit der sie in der Folge zum Merkmal des außergewöhnlichen, geistig hervorragenden Menschen wurde. Die vorliegende Studie geht der Frage nach, wie dieses Konzept in den deutschsprachigen Raum des 16. Jahrhunderts vermittelt wurde. Hierfür werden nicht nur Quellen aus den Bereichen Medizin, Philosophie und Literatur untersucht und teils neue Zeugnisse erschlossen, sondern auf der Grundlage kultur- und geschichtswissenschaftlicher Ansätze wird auch nach den Wegen und Modi dieses Transfers gefragt. Dabei zeigen die Analysen ausgewählter Beispiele, dass sich die Vermittlung von Ficinios Melancholiebegriff als ein Prozess kultureller Übersetzung, Transformation und Adaptation vollzieht.